

NDB-Artikel

Manstein, *Erich von Lewinski* genannt von Generalfeldmarschall, * 24.11.1887 Berlin, † 11.6.1973 Irschenhausen (Oberbayern). (evangelisch)

Genealogie

Aus preuß. Offiziersfam.;

V →Eduard v. Lewinski (1829–1906), preuß. Gen. d. Art. (s. BJ XI, Tl.), *S* d.

→August (1791–1870), preuß. Oberstlt., u. d. Klara v. Mauschwitz;

M Helene (1847–1910), *T* d. →Oskar v. Sperling (1814–72), preuß. Gen.-Major (s. Priesdorff VIII, S. 33-36, *P*), u. d. Pauline v. Klaß; *Adoptiveltern* (seit 1900)

→Georg v. Manstein (1844–1913), preuß. Gen.-Lt., u. Hedwig v. Sperling (*Tante-m*);

Ov →Alfred v. Lewinski (1831–1906), preuß. Gen. d. Inf. (s. BJ XI u. Tl.);

Tante-m u. *Schw d. Adoptiv-M* Gertrud (☉ →Paul v. Hindenburg, † 1934, GFM, Reichspräs., s. NDB IX);

B August v. Lewinski (1866–1957), preuß. Gen.-Major;

– ☉ Lorzendorf 1920 Sibylle (1900–66), *T* d. Arthur v. Loesch, auf Lorzendorf, Landesältester, u. d. Amaly v. Schack;

2 *S* (1 ✕), 1 *T*.

Leben

M. trat Ostern 1900 in das Kadettenkorps ein (Plön, Groß-Lichterfelde). Nach dem Abitur 1906 als Fähnrich dem 3. Garderegiment zu Fuß überwiesen, durchlief er die übliche Ausbildung (1907 Leutnant, 1914 Oberleutnant, 1917 Hauptmann). Nach Absolvierung der Kriegsakademie wurde er als Führergehilfe in verschiedenen Armeestäben und als 1. Generalstabsoffizier einer Division verwendet. In der Reichswehr wurde M. 1919 Gehilfe des Generals v. Loßberg in der Organisationskommission für das Heer; 1921-23 war er Kompaniechef, danach Lehroffizier und Gehilfe des Infanterieführers IV (Dresden; 1927 Major). Seine Verwendung als Gruppenleiter 1 der getarnten Operationsabteilung (T 1) stellte einen ersten Schritt zur Spitze des Generalstabs dar (1931 Oberstleutnant). Seit 1932 Bataillonskommandeur (1933 Oberst), wurde er 1934 Chef des Stabes des Wehrkreiskommandos II (Berlin). 1937 kehrte M. in den Generalstab des Heeres zurück. Zunächst Abteilungschef, dann Oberquartiermeister I (6.10.1936 Generalmajor), wurde er zum nächsten Gehilfen des Generalstabschefs →Ludwig Beck; er war für die Abteilungen Operation und Organisation verantwortlich. Daneben beteiligte sich M. in Form von Denkschriften und Entwürfen intensiv an Becks Bestrebungen, die Rolle des Oberbefehlshabers des Heeres als des in letzter Instanz allein Verantwortlichen im Kriegsfall durchzusetzen. Dieses vordergründig als Problem der Spitzengliederung der Streitkräfte im Krieg behandelte Vorhaben zielte nicht allein auf den Primat gegenüber der Luftwaffe, um deren Funktion als Heeresunterstützungswaffe bereits im Frieden festzulegen, sondern

auf eine klare Gewaltentrennung zwischen der politischen Leitung des Reichs („Staatsführung“) und dem Leiter der Gesamtwehrmacht im Krieg („Reichsgeneralstabschef“). Die beiden Oberbefehlshaber des Heeres, Werner Frhr. v. Fritsch und Walther v. Brauchitsch, waren jedoch nicht bereit, Beck auf diesem Wege zu folgen, zumal ein solches Projekt von höchster politischer Brisanz, das letztlich auf die Schwächung von Hitlers Einfluß auf die Wehrmacht zielte, nicht durchsetzbar gewesen wäre. Als Beck 1938 von Franz Halder abgelöst wurde, bekam M. die 18. Division (1.4.1938 Generalleutnant).

Den Kriegsbeginn erlebte M. als Chef des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost (seit 18.8.1939). Für die Geschichte des Krieges von einschneidender Auswirkung war seine Tätigkeit als Chef der Heeresgruppe A seit dem 21.10.1939, also in der Phase der Vorbereitung des Westfeldzugs. Anstatt der im Generalstab des Heeres erarbeiteten und im wesentlichen dem Schlieffen-Plan folgenden Umfassung des Feindes von Norden wollte M. mit starken gepanzerten Kräften den Durchbruch im Bereich der südlichen Angriffsarmeen erzwingen, um – mit dem Ziel der Sommemündung – die feindlichen Armeen zu trennen und danach im Sichelschnitt zu schlagen. Hitler, dem der Operationsentwurf M.s vorgetragen wurde, schloß sich dessen Grundgedanken an und befahl dem Oberbefehlshaber des Heeres eine Neubearbeitung des Operationsplanes auf dieser Basis. Das Moment der Überraschung, die konsequente Durchführung der Koordination von Heer und Luftwaffe und schließlich die Hilflosigkeit der alliierten Führung ermöglichten einen militärisch glänzenden Sieg. Im Februar 1940 bekam M. ein Korps (XXXVIII. Armeekorps; 1.6.1940 General d. Inf.), das nur in der Verfolgungsphase der von ihm in dieser Form vorgeplanten Operation zum Einsatz kam. Mit dem LVI. Panzerkorps rückte er im Rahmen der Panzergruppe 4 (Heeresgruppe Nord) seit dem 22.6.1941 durch die Baltischen Staaten gegen Leningrad vor.

Vor Abschluß der Operationsphase wurde M. am 13.9.1941 zum Oberbefehlshaber der im äußersten Süden der Ostfront stehenden 11. Armee ernannt. Hauptaufgabe war hier die Einnahme der Halbinsel Krim, die bis Ende Oktober im wesentlichen abgeschlossen war; die starke Festung Sewastopol blieb jedoch in der Hand der Roten Armee. Der Winter 1941 brachte schwere Abwehrkämpfe sowohl an der gegen den Kaukasus gerichteten Front bei Kertsch als auch im Gefolge von Anlandungen. Nach dem Fall der Festung am 1.7.1942 wurde M. zum Generalfeldmarschall ernannt. Zeitweilig wurde seine stark reduzierte Armee vor Leningrad und im Mittelabschnitt der Front eingesetzt, während sich für die 6. Armee die Katastrophe von Stalingrad anbahnte. Nachdem es für eine Ausbruchs- und Entsatzaktion zu spät war, versuchte M., das Schicksal der übrigen Heeresgruppe und der noch im Kaukasus stehenden Heeresgruppe A insgesamt zu wenden: Es gelang, den Rückzug im wesentlichen geordnet einzuleiten, die Frontlücken durch äußerste Beweglichkeit der Abwehr immer wieder abzudichten und die 1. Panzerarmee über den Don zurückzuführen. Das Festhalten Hitlers an den schwer erkämpften Zugängen zu den Ölquellen, eines der Hauptziele des Feldzugs 1941/42, erschwerte jedoch die von M. als nötig erachteten Geländeaufgaben und Rücknahmen gefährdeter Verbände.

Dem Grundsatz folgend, daß allein im Angriff die Möglichkeit bestand, den Feind an der Vernichtung der zahlenmäßig unterlegenen eigenen Verbände zu hindern, ging M. sofort nach der Stabilisierung an die offensive Bereinigung von Einbrüchen und drohenden Umfassungen, die der Auftakt für die letzte große Sommeroffensive werden sollte. Mitte März 1943 erzielte er einen ersten Erfolg. Die Erschöpfung der 4. Panzerarmee erzwang jedoch eine Pause, so daß erst am 5. Juli die Heeresgruppe Süd mit zwei neu gegliederten und aufgefrischten Armeen zum Angriff auf Kursk (Operation „Zitadelle“) antreten konnte. Mit dem Scheitern dieser Offensive war das Signal zum endgültigen Übergang in die Defensive für das deutsche Heer im Osten gegeben. Nun kam die Zeit, in der M. nahezu ununterbrochen Hitler bedrängte, neue Kräfte heranzuführen, um den Schwerpunkt der Front, an dem die Rote Armee die Entscheidung suchen mußte, zu stabilisieren. Er griff auch den Gedanken wieder auf, Hitler aus der unmittelbaren Kriegsführung abzudrängen, wenigstens sollte ein Oberbefehlshaber mit allen Vollmachten für den sowjetischen Kriegsschauplatz ernannt werden. Das Kernproblem sah er in der Zuführung von Infanterie und in einem Ausgleich zwischen den einzelnen Front-Kommandobehörden, der unter einem verantwortlichen Oberbefehlshaber Ost nach rein taktischen Gesichtspunkten ohne Einwirkung des Oberkommandos der Wehrmacht geordnet werden sollte. Dies war ohne einen darüber hinausgehenden Ausgleich zwischen den sonstigen Kriegsschauplätzen und dem Reichsgebiet nicht zu verwirklichen. Hier aber schieden sich die Prioritätensetzungen so drastisch, daß Hitler, der die in M.s Forderung liegende Konsequenz der Entblößung der Abwehrfronten gegen eine erwartete Invasion im Westen nicht akzeptieren wollte, sich entschloß, M. am 31.3.1944 des Kommandos zu entheben und ihn zu seiner eigenen Verfügung zu halten. Mit der Verleihung der Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes verabschiedete Hitler den Generalfeldmarschall. M. begab sich nach Liegnitz, dann in die Lüneburger Heide.

Am 8.5.1945 wurde M. durch brit. Truppen interniert, am 26. August verhaftet und als Zeuge zum Hauptkriegsverbrecherprozeß nach Nürnberg gebracht. Vom Vorwurf der Beteiligung an einer verbrecherischen Organisation freigesprochen, wurde M. jedoch am 10.1.1949 in Hamburg vor einem Militärgericht angeklagt u. a. wegen Verletzung der Kriegsgesetze und -gebräuche, Durchführung des „Kommissar-Befehls“, Tötung von Juden durch die Einsatzgruppen des SD unter M.s Verantwortung, Geiselerchießung, Handhabung des „Gerichtsbarkeitserlasses“, Deportation von Zivilisten und Zerstörungen. Das Urteil lautete auf 12 Jahre|Haft, die M. im Zuchthaus Werl antrat; am 7.5.1953 wurde er vorzeitig entlassen. Auf Grund seines hohen Ansehens und seiner reichen militärischen Erfahrung war M.s Rat der Bundesregierung beim Aufbau der Bundeswehr sehr willkommen.

Werke

Verlorene Siege, 1955 (P);

Aus e. Soldatenleben 1887-1939, 1959 (P).|

Nachlass

Nachlaß: Rüdiger v. Manstein, Irschenhausen; Bundesarchiv-Mil.archiv, Freiburg/Br.; Bundesarchiv Koblenz (Verteidiger-Unterlagen).

Literatur

W. Chales de Beaulieu, Der Vorstoß d. Panzergruppe 4 auf Leningrad 1941, 1961;
H.-A. Jacobsen, Der Fall Gelb, 1957;
M. Kehrig, Stalingrad, ³1979;
E. Klink, Das Gesetz d. Handelns, Die Operation „Zitadelle“ 1943, 1966;
H. Laternser, Verteidigung dt. Soldaten, 1950;
R. v. Manstein u. Th. Fuchs, Soldat im 20. Jh., Mil.pol. Nachlese, 1981 (P);
Mil.geschichtl. Forschungsamt (Hrsg.), Das Dt. Reich u. d. Zweite Weltkrieg, II: Die Errichtung d. Hegemonie auf d. europ. Kontinent, 1979, IV: Der Angriff auf d. Sowjetunion 1941, 1983;
K.-J. Müller, Das Heer u. Hitler, Armee u. nat.soz. Regime 1933-40, 1969;
ders., Gen. Ludwig Beck, 1980;
Nie außer Dienst, Festschr. z. 80. Geb.tag. v. GFM E. v. M., 1967 (Btrr. v. de Maizière, Schultzendorff, A. Heusinger, Busse, A. Hillgruber, W. Wenck);
R. T. Paget, M., Seine Feldzüge u. s. Prozeß, 1952;
E. Schwarz, Die Stabilisierung d. Ostfront nach Stalingrad 1943, M.s
Gegenschlag zw. Donez u. Dnjepr, 1986.

Autor

Ernst Klink

Empfohlene Zitierweise

Klink, Ernst, „Manstein, Erich von“, in: Neue Deutsche Biographie 16 (1990), S. 83-85 [Onlinefassung]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11857731X.html>

1. Dezember 2020

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
